

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1858

18.9.1858 (No. 219)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 18. September.

N. 219.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1858.

Karlsruhe, 17. September.

Ihre Großherzogliche Hoheit die Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha sind vorgestern Abend und Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Wilhelm vorgestern Nachmittag von hier wieder abgereist.

Deutschland.

* Karlsruhe, 17. Sept. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 42 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. 1) Derbenverleihungen. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, nachbenannten Offizieren, welche mit der Inspektion des großh. Bundescontingents beauftragt waren, den Orden vom Jähringer Löwen zu verleihen, und zwar: Das Kommandeurkreuz 1. Kl. mit Stern: dem herzogl. nassauischen Generaladjutanten, Generalmajor Fehrn. v. Hadeln, dem herzogl. hollsteinischen Generalmajor v. Miller, Kommandant der ersten Kavalleriebrigade; das Kommandeurkreuz 2. Kl. mit Eichenlaub: dem k. k. österreichischen Oberst v. Ruff vom Generalstab; das Ritterkreuz mit Eichenlaub: dem herzogl. nassauischen Hauptmann v. Köhler vom Generalstab; dem herzogl. hollsteinischen Rittmeister v. Treppa; das Ritterkreuz: dem k. k. österreichischen Oberleutnant Baron v. Hügel vom 11. Infanterieregiment. 2) Dienstnachsichten. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben unter dem 7. d. M. die bisherigen Kammerjunken Rudolph v. Freydorf, Otto Graf v. Andlaw, Franz Fehr. v. Neveu, Ferdinand v. Zech, Gustav Fehr. v. Stengel, Otto v. Vincenti, Gottfried v. Dusch, J. August Fehr. v. Ungern-Sternberg zu großh. Kammerherren gnädigst zu ernennen geruht.

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien: 1) Bekanntmachung des großh. Justizministeriums, den Tausch der Wohnsitz der Rechtsanwälte Gautier in Nastatt und Mohr in Heidelberg betreffend. 2) Bekanntmachungen des großh. Finanzministeriums: a) Die Serienziehung für die 51. Gewinnziehung des Lotteriekantons von 14 Millionen Gulden vom Jahr 1845 betreffend. b) Die zweiundzwanzigste Gewinnziehung 1845 des Anlehens der Amortisationskasse vom Jahr 1840 zu fünf Millionen Gulden betreffend.

* Karlsruhe, 17. Sept. Das mehrfach erwähnte Antwortschreiben, welches Alexander v. Humboldt an die Geschäftsführer der 34. Naturforscher-Versammlung auf die von ihnen ergangene Einladung gerichtet hat, und welches in der gestrigen Sitzung verlesen wurde, lautet wörtlich:

„Verzeihen Sie gewogenlich, verehrter Herr Hofrath, wenn in dieser vielbewegten Zeit *) ich nur in wenigen Zeilen Ihnen den Ausdruck meines wärmsten Dankes für Ihre so überaus freundliche Erinnerung darbringe. Ich würde mich glücklich schätzen, Ihre und Ihres Herrn Vorstandskollegen, des großh. Medizinalraths Volz, so gastliche Einladung in Ihr schönes, durch Natur und wissenschaftliche Fortschritte so verherrlichtes Land am 16. September an-

nehmen zu können, wenn nicht schon seit vielen Jahren mein hohes Alter und meine hinschwindenden Kräfte mich gehindert hätten, eine Versammlung zu besuchen, der ich einmal *) selbst habe die Ehre gehabt zu präsidiren und die als ein schwaches Lichtbild der mythischen Einheit des deutschen Vaterlandes übrig geblieben ist.

Ihr herrlicher Großherzog hat gleich bei seiner Ankunft mich mit seiner so anmuthigen, als glorreichen Gemahlin, der Frau Großherzogin, mit einem Besuche auf die humanste Weise beglückt, um einem der ältesten Urtreue unter den Gelehrten Deutschlands eine Freude zu bereiten und vielfache Bestrebungen freien Forschens als Errungenes nachsichtsvoll zu deuten. Mit der innigsten Hochachtung und freundschaftlichsten Ergebenheit

Euer Wohlgeborener
Berlin, den 29. April 1858.

„Der Gruß, den die Versammlung gestern durch den Telegraphen an A. v. Humboldt gesendet hat, lautet: „Die 34. Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte, eingedenk der unsterblichen Verdienste des größten und ruhmwürdigsten unter den jetzt lebenden Forschern, ruft Ihm beim Antritt Seines zehnten Decenniums zu: Heil Dir und Deinem geistesfrischen Streben und Wirken!“

** Karlsruhe, 17. Sept. Für die Dauer der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte erscheint jeden Morgen ein von Prof. Dr. Dienger und Hopsphyllus Dr. J. J. J. herausgegebenes eigenes „Tagblatt“, offizielle, die Versammlung betreffende Mittheilungen aller Art enthaltend. Wir entnehmen demselben einige Notizen über die gestrige Konstituierung der Sektionen.

I. Sektion. Mineralogie und Geognosie. Hr. Prof. Dr. F. Sandberger bewillkommte die Mitglieder der geologischen Sektion durch eine Ansprache in dem Sitzungssaale. Hierauf wurde zur Wahl der Präsidenten für einzelne Sektionen geschritten und durch allgemeine Affirmation gewählt: für die 1. Sektion Hr. Prof. v. Kobell aus München; 2. Sekt. Hr. Prof. Studer aus Bern; 3. Sekt. Hr. Geh. Rath Röggerath aus Bonn; 4. Sekt. Hr. Hofrath Braun aus Heidelberg; zum ständigen Sekretär wurde Dr. Assistent R. Müller aus Karlsruhe erwählt. Für die 1. Sektionsung wurden Vorträge angemeldet von den HH. Obermedizinalrath Jäger aus Stuttgart, Bergath Walchner, Prof. Dr. F. Sandberger von hier, v. Kobell, Blum aus Heidelberg, Dr. J. Schill aus Stodach, und J. Kraus aus Stuttgart.

II. Sektion. Botanik und Pflanzenphysiologie. Es wurde erwählt: zum Präsidenten für die nächste Sitzung Hr. Geh. Rath v. Martius aus München, zum ständigen Sekretär Hr. Prof. Wiggand aus Marburg. Angemeldete Vorträge von den HH. Dr. R. F. Schimper, C. P. Schulz Bipontinus, Direktor Schnitzspahn, Dr. Kirzleger, Dr. Rablhofer, und Geh. Hofrath Döll.

III. Sektion. Mathematik, Astronomie und Mechanik. Hofrath Medtenbacher begrüßte die Anwesenden in einer kurzen Ansprache. Zum Präsidenten der nächsten Sitzung wird Prof. Dr. Argelander durch Affirmation gewählt, ebenso zum ständigen Sekretär Prof. Dr. Wiener. Privatdozent Dr. Cantor zeigt einen Vortrag an.

V. Sektion. Physik. Unter dem Präsidium von W. Eisele wird die Sitzung eröffnet und Prof. Dove für den folgenden Tag zum

Präsidenten gewählt. Vorträge wurden angekündigt von Prof. Dove, Prof. Wiedemann, Prof. W. Eisenlohr, v. Heilisch.

VI. Sektion. Chemie. Präsident Hr. Hofrath Prof. Welsch. Auf Vorschlag desselben wurde Hr. Prof. v. Liebig zum Präsidenten der ersten Sektionsung, Hr. Dr. Peterfen zum ständigen Sekretär ernannt. Angemeldete Vorträge von J. Rildes, Schloßberger, v. Babo, und Erdmann.

VII. Sektion. Anatomie und Physiologie. Präsident: Hr. Medizinalrath Dr. Schweig. Zum Präsidenten für die morgige Sektionsung wird durch Affirmation Prof. v. Siebold und zum ständigen Sekretär Hospitalarzt Schubert erwählt. Angemeldete Vorträge von Dr. Koll, Prof. v. Siebold, Prof. Fuchs, Prof. Eder, Prof. Kusmaul, Hofrath Schulze, M. Schiff, W. Bunt, Prof. Bruch, und Prof. Friedreich.

VIII. Sektion. Medizin. Präsident: Hr. Medizinalrath Dr. Molitor. Der Präsident begrüßt die Versammlung und ladet zum Besuche der hiesigen Krankenanstalten ein. Die Wahl eines Präsidenten für die nächste Sitzung fällt auf Hr. Geh. Rath Baumgärtner. Als ständige Sekretäre werden Hopsphyllus Dr. Seubert und Dr. Pomberger ernannt. Angemeldete Vorträge von Dawoski von Celle, Hoppe von Basel, und Friedleben von Frankfurt.

IX. Sektion. Chirurgie und Ophthalmologie. Einführung der Sektion durch den Präsidenten Geh. Hofrath Dr. Baur. Wahl des Präsidenten für den folgenden Tag: Geh. Rath Dr. Czeilius in Heidelberg. Angabe der zu haltenden Vorträge für den folgenden Tag: Professor Langenbeck von Hannover, Dr. Reiffinger von Stuttgart, Böttelner von Rengen, Dr. Pauli von Landau, Regimentsarzt Dr. Beck von Freiburg, und Dr. Mees von Sondheim.

X. Sektion. Psychiatrie. Präsident: Geh. Hofrath Dr. Koller. Einführende und begrüßende Ansprache des Sektionspräsidenten. Wahl der Sekretäre: Leibarzt Jandt und Dr. Kusek von hier wurden als solche vorgeschlagen und angenommen. Angemeldete Vorträge: von Geh. Rath Dr. Klemming aus Sackhausen und Hofrath Zeller. Zum Präsidenten für die nächste Sektionsung wird Geh. Rath Martini aus Leubus gewählt.

† Karlsruhe, 17. Sept. Die gestrige Eröffnung der 34. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte fand in dem durch die Gnade Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs zu diesem Zwecke besonders hergerichteten Drangeriegebäude statt, wo auch die zwei folgenden Generalversammlungen werden abgehalten werden. Es ist dies jenes mit einem Glasdach versehene Gebäude, welches den westlichen Flügel des großh. Wintergartens bildet. Der gewaltige Raum hatte ursprünglich den Nachtheil, daß die afastischen Verhältnisse wegen der großen Höhe nicht recht geeignet waren. Auf Befehl Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs wurde deshalb innerhalb desselben ein zweites Glasdach gelegt, wodurch der erwähnte Mangel derart gehoben ward, daß wenigstens die Redner mit stärkerem Organ in allen Theilen des Gebäudes gut verstanden werden können. Der Raum wurde in zwei Theile getheilt, so daß die Mitglieder und Theilnehmer in dem südlichen Theile, wo die Tribüne angebracht ist, befinden, während sich auf der Nordseite eine Tribüne für die Damen erhebt. Zur Rechten der Rednertribüne befindet sich eine Loge für den großh. Hof, zur Linken eine solche für die höchsten Staatsbeamten und die Vorstände der Versammlung. Manches Laubwerk, Büsten, Wappen und die Fahnen aller Staaten, welche Mitglieder zu der Versammlung gesendet haben, zieren den großen Saal, der in seiner Totalität den

Die Brüder.

(Fortsetzung.)

Auf der andern Seite des Marktplatzes der kleinen Residenzstadt, in welcher unsere Geschichte spielt, dem Hause des Schlossers Berthold fast gegenüber, liegt das stattliche Gasthaus zum Wiener Hofe, ganz besonders renommirt durch seinen trefflichen Jecher und durch seine saftigen Coteletts. Wer an einem beliebigen Tage in der Woche Vormittags halb 11 Uhr die Hausthüre zum Wiener Hof ins Auge faßt, muß dieses stattliche Haus eher für eine große Versammlung, als für ein Gasthaus halten, denn die zahlreichen Personen, die in dieser Zeit die Schwelle überschreiten, gehören offenbar zum größten Theile dem Handwerkerstande an, zudem sehr viele die Attribute ihres Standes, der Eine eine Säge, der Andere einen Hobel, der Dritte einen Maßstab u. d. in der Hand tragen, als wollten sie gerade zur Arbeit gehen. Doch leider haben alle diese Zeichen der Gewerbdätigkeit, welche hier zur Schau getragen werden, keinen andern Zweck, als die Schulkasse zu füllen, die der Schullehrer unter dem Arme trägt, wenn er die Schule schwänzt. Es ist leider nicht die Arbeit, es sind ganz andere Zwecke, welche alle diese Handwerker fast täglich hier zusammenführen, es sind die angenehmen, reizenden, aber verderblichen Gemüthe der Ess- und Trinken-Messe, dieses Krebsgeschadens, der an der Wohlhabenheit des Bürgers frisst, und seinen Kredit, seine Gesundheit und sein Familienglück untergräbt.

Am Vormittage nach den oben erzählten Ereignissen war die Ess- und Trinken-Messe im Wiener Hof besonders lebhaft besucht, man hatte ja Stoff zum Räuseln, einen prächtigen Stand, denn die unglückliche Freierei des Hrn. Preller hatte bereits die Kunde in der Stadt gemacht.

Ein langer Tisch im Speisesaal zum Wiener Hofe war dicht besetzt mit Gästen, die Alle dem Geschäfte des Essens und Trinkens oblagen und in einer lebhaften Debatte begriffen schienen. Herr Oberkellner, rief der Präsident der Gesellschaft, ein wohlbeleibter Bäckermeister, mit blaurothem Gesicht, „noch eine Cotelette, mein Appetit zum Mittagessen

ist doch beim Teufel, und einen halben Schoppen Affentaler, wenn ich bitten darf. Und der Berthold hätte dennoch Recht, wenn er den Bindbeutel auf die Straße warf, setzte er hinzu, und präste den Wein mit der Jange, „es war doch eine isolirte Unverschämtheit! Parbleu!“ „Unverschämtheit? und warum?“ rief am andern Ende des Tisches ein Korsettensabrikant ohne Raht, der sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte, den Hrn. Preller — sein Ideal — in Kleidung und Manieren zu kopiren, „warum? mon ami Preller ist ein feiner und gewiegter Bursche, und so nobel; par Dieu, die Kleine hätte sich gratuliren dürfen.“ — „Ich mag den Berthold nicht leiden, er ist ein hochmüthiger Geselle und ein Knauser dazu“, krazelte der Barbier Müller, und schlenkerte die rechte Hand, als wolle er Seifenschaum wegschleudern, „aber sein Mädchen, die Marie, Respekt davor, die ist doch zu gut für den Schwind, den Preller!“ — „Ein hochmüthiges Ding ist sie, sammt ihrer Frau Mama“, fuhr nebenan der Friseur Grimm dazwischen, „nun, man wird ja sehen, Hochmuth kommt vor dem Falle.“

Da legten sich zwei Hände schwer auf die Schultern der beiden letzten Redner, und ein hochgewachsener, finster blickender Mann, dem man die Verwandtschaft mit Wilhelm Berthold auf den ersten Blick ansah, sprach mit halblauter Stimme: „Ihr seid Beide auf meinen Bruder erboßt, Ihr Müller, weil er sich selbst rasset, Ihr Grimm, weil seine Frau und seine Tochter sich selbst fristren. So weit ist's gut; aber hört mich, Ihr Beiden, wenn ich noch ein einziges nachtheiliges Wort aus Euren ungewaschenen Mäulern über meinen Bruder höre, so schlage ich Euch die Schädel ein; denn mein Bruder, wisset Ihr, ist ein Ehrenmann. Ihr könnt Euch darnach richten.“

„He, he, nur nicht so heftig; seit wann seid Ihr denn wieder mit Euerem Bruder verdoßt?“

„Desho schimmer für mich, daß ich's nicht bin“, murmelte Herr Berthold und setzte sich mit einem Seufzer an den Tisch: „Herr Oberkellner, einen Schoppen Markgräfer.“

„Nun, Herr Berthold“, rief der blaurothe Präsident über den Tisch

herüber und nagte an seinem zweiten Kalberrippen, „Ihr Bruder da drüben hat ja die goldene Medaille bekommen?“

„Und zweihundert Gulden seinen Gesellen geschenkt“, schrie ein Anderer. „Unerbört, merkwürdig, beispiellos“, rief Alles durcheinander; „ein heller Narr“, murmelte der Friseur dem Barbier ins Ohr, mit einem scheuen Blick nach seinem finstern Gegenüber.

„Mein Bruder“, rief dieser in den Tumult herein, „ist ein tüchtiger Mann, Ihr möget denken so viel Ihr wollt, da für hat er die Medaille gewonnen; aber er ist auch ein geschickter Mann, und deshalb hat er seinen Gesellen zweihundert Gulden geschenkt, er konnte in der That nichts Geschickteres thun!“ — „Wenn er nur auch den Handwerkerstand mehr zu Ehren brächte“, seufzte ein schwindeliger Schneider und nagte an seiner Cigarre; „er sollte mehr sich sehen lassen, mehr springen lassen, seine Goldvögel verrotten ja in der Kasse.“

„Da versteht Ihr es besser, Meister Berthold“, rief die Kopie des Herrn Preller, und trank dem Meister zu; „parbleu! Ihr seid der beste Stammgast in unserer fideles Ess- und Trinken-Messe, und wie ist bei Euch zu Hause Alles so nobel; Euer Bruder aber hat ja eine Einrückung, parole d'honneur, sie wäre für meinen Gesellen zu schlecht!“ — „Und seine Frau, seine einzige Tochter“, rief der reiche Metzger Ulrich und spielte mit der goldenen Ufrette, die ihm über die Weste bis auf den Bauch herunterhing, „das Kammermädchen meiner Frau macht größeren Staat, wie die!“

Und Alles fiel über den armen Schlosser Berthold her. „Er hat keinen Theaterplatz, der reiche Fih! Er geht nicht auf die Jagd! Dabt Ihr ihn jemals bei uns im Wiener Hofe gesehen? Seinen Gesellen gibt er um die Hälfte mehr Lohn, als ich, und verdoßt das Geschäft“, brummte ein alter Schlosser und warf jorntig den Cigarrentrost in die Ede.

„Rufe!“ donnerte Karl Berthold in den Lärm und erhob sich, „ich dulde es nicht, daß Ihr in meiner Gegenwart über meinen Bruder schimpfet, wartet wenigstens, bis ich fort bin!“ und unmutig griff er nach Hut und Stok und eilte zur Thüre, auf deren Schwelle er dem

freundlichsten Eindruck macht. Die Lokale der Sektionen befinden sich theils im Ständehaus, theils in der polytechnischen Schule. — Das Mitgliederverzeichnis führt bereits eine ganze Reihe von Gelehrten auf, die zum Theil aus dem fernem Ausland gekommen sind. Wir heben darunter folgende aus: Beder, Staatsrath und Prof., Möring, Hofr. und Prof., und Czuhierwicz aus Kiew; Demony, Staatsr. und Prof., und Beketoff, Prof., aus Charkow; Gussen, Observator aus Wilna; Hofmann, Staatsr. und General, und Fritsche, Staatsr., aus St. Petersburg; Dr. Junge und Dr. Kreyser aus Moskau; v. Nordmann, Staatsr. und Prof. aus Helsingfors; Dr. Behr aus St. Louis (Missouri); Hassar, ostindischer Beamter; Koescoe, Prof. aus Manchester; Müller, Prof. aus Cambridge; Stas, Prof. aus Brüssel; Glöfener, Prof. aus Lüttich; Deprez, Präsident der französischen Akademie, und Gubler, Prof. aus Paris; Vicome de Caumont aus Caen; Kühmann, Prof. aus Lille; Nikles, Prof. aus Nancy; eine ganze Reihe Gelehrter aus Straßburg; Belli und Gasparini, Professoren aus Pavia; Dr. Palasciano aus Neapel; Prof. Perty aus Bern; Dupons, Prof. aus Lausanne u. s. w. Von deutschen Notabilitäten nennen wir noch Prof. Kölliker aus Würzburg, Prof. v. Kobell aus München, Hofrath Heine aus Rastatt, Medizinalrath und Prof. Naibke aus Königsberg, Geh. Medizinalrath Flemming aus Schwerin, Prof. Magnus von Berlin, Prof. Roser von Marburg. Die Zahl der neuankommenden Teilnehmer ist in fortwährendem Steigen begriffen. — Gestern Abend war Festvorstellung im groß. Hoftheater, wozu sämtliche Mitglieder der Versammlung eingeladen waren. Das Haus bot einen sehr interessanten Anblick. Als Sr. Königl. Hoheit der Großherzog im Saale erschien, wurde Höchstdieselbe mit stürmischen Jubel begrüßt. Man gab die Sophokleische „Antigone“ mit der Mendelssohn'schen Musik. Die Aufführung erwarb sich den wärmsten Beifall der zahlreichen gelehrten Gäste.

† Karlsruhe, 17. Sept. (34. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.) Die Zahl der Anmeldungen stieg heute Nachmittag 5 Uhr gegen 800. — In der morgigen allgemeinen Sitzung wird der Ort der nächstjährigen Zusammenkunft bestimmt werden. Unter den Vorträgen, die angemeldet sind, bezeichnet man uns folgende: Dr. Brosius aus Bendorf (bei Koblenz) über die Emanzipation der Iren; ferner Prof. Schaffhausen aus Bonn über den Zusammenhang der Natur- und Lebenserscheinungen.

H. Aus dem Mittelkreise, 16. Sept. Diese Blätter haben in letzter Zeit die Aufmerksamkeit der Leser vielfältig auf die vaterländischen höhern Lehranstalten gelenkt, und wer noch Gelegenheit hatte, außerdem einen Blick in die verschiedenen Programme dieser Anstalten zu werfen, wird sicher die Ueberzeugung gewonnen haben, daß auch in dem abgelaufenen Schuljahre, sofern nämlich die Schüler das wirklich können, was gelehrt wurde, ein nicht unbedeutendes Kapital von Wissen und Wissenschaft auf's neue in dem Leben angelegt wurde. Es ist aber nicht unsere Absicht, diesmal innerhalb der Grenzen des Vaterlandes zu bleiben, sondern wir möchten den geneigten Leser nach dem mehr praktischen als theoretischen England führen, damit er auch von dem dortigen gelehrten Schulwesen Einiges kennen lerne. Zum Begreiflicheren nehmen wir die deutschen Briefe über englische Erziehung von Dr. L. Wiese. Schulen wie unsere Gymnasien und Lyceen gibt es eigentlich dort nicht; doch gleichen ihnen am meisten die public schools und grammar schools, unter denen hauptsächlich 5 hervortragen, zu Winchester, Eton, Westminster, Harrow und Rugby. Diese werden nicht sowohl besucht, um sich zu einem bestimmten Fache vorzubereiten, als vielmehr, um überhaupt eine liberale allgemeine Bildung zu erlangen. Sie sind nicht Staatsanstalten in unserm Sinne, sondern alte Stiftungen, und stehen hinsichtlich ihrer Leitung und Beaufsichtigung lediglich unter dem Director. Die Schüler wohnen, soweit es der Raum gestattet, in den Anstalten. Die übrigen dürfen nur bei dazu ermächtigten Privatleuten ihre Wohnung nehmen. Die Klassen sind meistens alle in einem großen Saal vereinigt, in welchem so viele Katheder mit Bänken umherstehen, als es Klassen sind. Während Dies bei uns un-

möglich stattfinden könnte, geht es dort ohne erhebliche Störung an, weil das Hauptgeschäft des Lehrers eigentlich nur darin besteht, daß er aus dem Buche das Aufgegebene abfragt und Neues ausgibt. An keinem Tage werden mehr als 4 Lektionen gegeben, an mehreren nur 2, in der ganzen Woche nicht über 18. Ein Schematismus über die 3 ersten Wochentage von der Schule zu Harrow hat für den Montag 1 1/2 Stunden Horaz Repetiren und Durchsieben der gemachten Verse; 1 St. Horaz'sche Oden, 60—70 Verse; 1 St. Homer's Iliade, 50 Verse; 1 St. römische Geschichte, eine Seite; für den Mittwoch (der Dienstag ist frei) 1 1/2 St. Repet. griechischer Tragödien und Durchsieben der gemachten Verse; 1 St. Virgil; 1 St. Euclid; 1 St. Musa graeca, 40—50 Verse. Der Schematismus von Rugby enthält Aehnliches, aber noch zudem die Septuaginta, und Deutsch und Französisch. Eine Hauptübung für die Schulen ist das Fertigen von lateinischen und griechischen Versen. Philosophie, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften und Realien überhaupt bleiben, wenn auch nicht durchgängig, doch meistens dem Privatfleiß überlassen. Geschrieben wird in den Schulen wenig. Schon die äußerliche Einrichtung der Lehrzimmer gestattet unser Bilschreiben nicht, da die Knaben oft ihre Knie als Schreibtisch benutzen müssen. Man entnimmt hieraus, daß es in den englischen Schulen nicht sowohl auf das Wissen als auf das Können abgesehen ist. Man sucht die Jugend weniger mit umfassenden Kenntnissen zu bereichern, als ihren Charakter zu bilden, sie zum Fleiß, zu Geduld, zum Ausdauern in Schwierigkeiten zu erziehen und sie dahin zu bringen, daß sie die Dinge in der Welt unbefangenen anschauen lernen und in jeder Lage sich selbst zu helfen weiß. Nationalität und Religion sind die beiden Pole, von denen die Masse des öffentlichen Lebens getragen wird. Zu Engländern und Christen soll auch die Jugend in den öffentlichen Schulen erzogen werden. Daher wird nicht nur im Ansehung an die lobenswerthe Sitte des häuslichen Gebets täglich eine Andacht nach dem common prayer book nebst der gewöhnlichen Bibellection vor dem Unterrichte gehalten, sondern man erstrebt auch hauptsächlich eine in das Leben dringende Kenntniß der heiligen Schrift durch fleißiges Lesen in ihr, ohne genauere Interpretation, weil man überzeugt ist, daß sich die Bibel bei gehöriger Bekanntschaft mit ihr aus sich selbst erklärt. Zur Pflege und Belebung der Nationalität gestattet man in den public schools auch, was bei uns streng verpönt ist, nämlich das Einschneiden der Namen in Wände und das Verschreiben der Wände damit. Man wünscht, daß die nachwachsenden Generationen es wissen und schätzen lernen, daß sie in denselben Räumen leben und gleichsam dieselbe Luft athmen, wie so viele große Männer vor ihnen, auf welche das Vaterland stolz ist. Als Reizmittel zum Fleiß gilt hauptsächlich die Anregung des Ehrgefühls durch Certuren in den Klassen mit Ausnahme von Prima, durch Vertheilung von wertvollen Preisen in Büchern, Medaillen u. s. w., und die Eröffnung der Aussicht auf Freistellen und Stipendien. Das Hauptexamen in den public schools findet vor den Weihnachtsferien statt, schriftlich und mündlich. Die Namen der besten Schüler werden in den Zeitungen veröffentlicht. Die Ferien umfassen fast 4 Monate (im Sommer mehr als 7 Wochen, zu Weihnachten 4 Wochen). Programme mit gelehrten Abhandlungen, wie bei uns, werden nicht herausgegeben. Unter den Strafen erscheint auch noch die körperliche Züchtigung, von der in Eton selbst die Zöglinge der sixth form noch nicht crimirt sind. Inzwischen wird sie nur von dem head-master — Rektor — in voller Amtskleidung feierlich vollzogen und darf in der Zahl der Strafen nie das bestimmte Maß überschreiten. Mag man nun nach unserm Begriffe in diesen Schulen auch Manches unbegreiflich finden, so ist doch die Bortrefflichkeit ihrer — freilich durch die häusliche und öffentliche Sitte ungleich mehr wie bei uns unterstützt — Leistungen durch die stets wachsende Zahl der großen Männer auf allen Gebieten des Lebens, die in diesen Schulen ihre erste Bildung empfingen, nicht minder, als durch die innige Pietät erwiesen, mit welcher ihre ehemaligen Zöglinge ihnen Zeit lebens, ja über das Leben hinaus, zugehen bleiben, wie das Letztere bei Lord Wellesley, dem ehemaligen berühmten Gouverneur von Indien, der Fall war, der an keinem andern Orte, als in Eton, begraben sein wollte.

Statistische Angaben vom Jahr 1850 weisen nach, daß es in England und Wales an acht Millionen Menschen gibt, die weder lesen noch schreiben können, und daß mehr als die Hälfte sämmtlicher Kinder zwischen 5 und 14 Jahren nicht in die Schule geht.

Z Heidelberg, 16. Sept. Verschiedene öffentliche Blätter berichten über die neue Quelle bei Neuenheim, als enthalte sie bereits alle Bedingungen für die Entwicklung zu einem weltberühmten Bade. Solche Nachrichten sind etwas voreilig, und es muß hier ausdrücklich bemerkt werden, daß eine genaue Analyse des Wassers noch nicht stattgefunden hat, und daß man überhaupt über die Beschaffenheit der Quelle noch ganz im Unklaren ist. Allerdings enthält das bis jetzt zu Tage getretene Wasser Schwefel- und Eisengehalt; allein weiter kann man noch nichts sagen, bis der mit 28—32 Fuß Wasser angefüllte Schacht ausgepumpt und das wilde Wasser entfernt ist. Bis dahin können aber auch die Aerzte und Wirthe von Rissingen und Homburg sich noch beruhigen, und Dr. Blanc hat vorerst noch keinen Anlaß, um die Transferration des grünen Tisches nach Neuenheim zu petitioniren. Uebrigens läßt jetzt die Bohrergesellschaft, welche die Neuenheimer Quelle zu Tage förderte, auf dem nahen Grenzhof rüstig arbeiten und hat, wie Techniker versichern, einen sehr guten Platz ausgewählt, um ihren Versuch der Auffindung von Steinkohlen möglichst zu realisiren. Auch ein hiesiger Arzt hat in der Gegend des Wolfsbrunnens und bei Ziegelhäusen seit 3 Jahren nach Mineralien graben und bopren lassen; bis jetzt ist aber seine Anstrengung noch nicht belohnt worden.

Wannheim, 14. Sept. (Sch. M.) Es ist eben im Werke, hier einen Kunsumverein zu Stande zu bringen, wie solche anderwärts bereits bestehen. Man sammelt gegenwärtig hiezu Unterschriften, und für die unterzeichneten Summen sollen Marken ausgegeben werden, für welche man später vom Verwalter Verzeugsgegenstände beziehen kann.

Wannheim, 17. Sept. Wir hatten gestern ein sehr schönes und großartiges Fest, das der Fahnenübergabe an die hiesige „Kriegertafel“. Dasselbe fand beim Festballe auf dem Mühlau-Schlößchen statt. Im geschmackvoll decorirten Saale waren reichlich 200 Paare zum Tanzen versammelt; alle Räume waren überfüllt. Die unlängst in der Stadt Baden im Sängerkrieg errungene Fahne und das fest von hiesigen Frauen dazu gegebene, in jeder Hinsicht sehr wertvolle Band erhielten die Weihe. Mehrere Lieder, nämlich „Hymne“, komponirt von Heisch, „des Harfners Lied“ und „Fahnenlied“ von Zimmermann, wurden in gelungener, fräftigem, präzisem Vortrage gegeben. Bei Uebergabe des Fahnenbandes sprach Frn. Lindenberger die Festrede. Es ist dieser Verein der älteste, aber auch wohl der bewährteste der Stadt Mannheim.

† Oberbach a. N., 16. Sept. Unsere Stadt prangt heute wieder in ihrem Festgewande; diesmal aber sind es nicht nur badi'sche Farben allein, sondern auch jene unseres geliebten durchlauchthigigen Fürstenpaars Feiern. Se. Durchl., unser erhabener Statthalter, Fürst Ernst von Leiningen, und Ihre Großh. Hoheit unsere geliebte Fürstin Marie von Leiningen hielten heute ihren Einzug in unsere feilich geschmückte Stadt. Um halb zwei Uhr verkündeten Hölleerlaven das Herannahen des theuern Fürstenpaars den mit Sehnsucht harrenden Bewohnern unserer Stadt; das sog. untere Thor war in einen Triumphbogen umgeschaffen mit der herrlich gemeinten Aufschrift oberhalb desselben: „Willkommen!“ Sämmtliche Jänke mit wehenden Fahnen bildeten am Eingange in die Stadt Spalier, sowie auch die Veteranen, am Triumphbogen empfang der Gemeinderath Ramens; der Gemeinde das allgeliebte Fürstenpaar, nachdem ein dreimaliges donnerndes Hoch von der versammelten Menge vorausgegangen war. Der feiliche Empfang hat einen günstigen Eindruck nicht verfehlt, und man konnte sich überzeugen, daß Alles, wie es von Herzen kam, auch wieder zu Herzen drang. In der Stadt selbst auf dem feilich geschmückten Rathhausplatz empfang unser Hr. Derramann, umringt von sämmtlichen Staatsdienern, das hohe Fürstenpaar; feilich gekleidete Kinder überreichten denselben zwei schöne Bouquets, und die freundlichen

wirklichen Hrn. Preller bezeugte. „Ein Wort mit Dir, Heinrich,“ raunte er ihm in die Ohren und zog ihn in eine Seitenkammer. Hr. Preller trug als Andenken an das gestrige Abenteuer ein schwarzes Pfäfer über dem linken Auge. (Fortsetzung folgt.)

*Kg. Schicksale einer jungen Engländerin während des indischen Aufstandes.

Vor einigen Monaten machte in Indien die Nachricht, daß eine junge englische Dame die furchtbare Schlächterei zu Ahonpur überlebt und nach unglaublichen Entbehrungen und nach unerhörten Abenteuern endlich wieder zu den Ihrigen zurückkehrte das Glück gehabt habe, großes Aufsehen; dazu hiß es — keineswegs unwahrscheinlich — daß dieses Opfer des Verraths und der rohesten Behandlung kaum eine zusammenhängende oder verständliche Erzählung der ausgestandenen Leiden zu geben vermöge, unzweifelhaft aber ein noch lebender Zeuge von Aufrichten sei, die, wie man glaubte, kein athmendes Wesen übrig gelassen hätten. Jener Zusag hat sich nicht bekümmert, wie der folgende Bericht aus dem eigenen Munde der Geretteten zeigt. Sie erzählt:

Ich war sechzehn Jahre alt, als ich meine Schwester und ihren Mann nach Cawnpore*), etwa sechs Monate vor dem Ausbruch der Meuterei der eingebornen Regimenter, begleitete und mit den Christen dort litt. Nachrichten von dem Aufstande der Sipahis in Meerut und von seinen Folgen waren uns am 17. Mai (1857) zugekommen, und ließen nun auch uns einen Ausbruch in Cawnpore befürchten. Wir wurden am 21. Mai in der Kaserne zusammengebracht und litten furchtbar vom Mangel an Lebensmitteln und Wasser, und von den häufigen Angriffen, welche die Meuterer auf unsere kleine (bekannt-

lich von General Sir Hugh Wheeler befehligte) Besatzung, die im Ganzen aus 510 Mann, worunter eine Anzahl englischer Offiziere von Sipahiregimentern, und sechzig Artilleristen, bestand, machten.

Ein unglückseliger Betrug wurde am 24. Juni von General Wheeler mit Rena Sahib abgeschlossen; Letzterer schwor bei seinen Göttern und dem heiligen Gangesstrom, das er uns beschützen und wohlbelialten in Booten nach Allahabad befördern wolle. Freudig betreten wir die Fahrzeuge ohne alle Ahnung einer Verrätherei, und waren ganz überrascht, als man auf uns schoß. Der Strom hatte an vielen Stellen in der Mitte nicht über sechs Fuß Tiefe, so daß die meisten Boote bald aufsaßen; von den kleineren suchten einige weiter zu rudern, allein selbst ihnen gelang es nur mit Mühe. Das Schicksal war erst unregelmäßig; allein nach einer Weile fielen die Augen hagelbald und bohrten viele Fahrzeuge in den Grund. Betäubt vor Schrecken und Staunen saß ich auf dem Verdeck meines Boots, als ich plötzlich einen Trupp Sipahis dasselbe betreten sah. Im Nu hatte mich einer dieser Wilden — denn wie Wilde und Mordgesellen sahen sie aus — am Arm gepackt. Man hiß mich Alles herausgeben, was ich besaß; Geld und Juwelen im Betrag von 400 Rupien, die Summe, die ich, als wir in die Kaserne geflüchtet wurden, dorthin hatte mitnehmen können. wurden mir entziffen. Als ich die Frage, ob ich noch mehr Geld und Werthfachen bei mir habe, verneinte, hießen sie mich aufstehen und durchsuchen mich auf's rothste. Ich war fast ohne Bewußtsein. Wie um mich recht zu quälen, schoß der Räuber sein Gewehr ganz bedacht und kalblütig mir über den Kopf und die Schultern ab. Hernach schoßen sie zwei liebliche kleine etwa sechs- und achtjährige Mädchen, Schwwestern, die sich fest umschlungen hielten, todt; dann einen Europäer (Abkömmling eines Europäers und einer Indierin) Namens Kirkpatrick, einen Kaufmann von Cawnpore. Wie viele sonst noch von den Unmenschen getödtet wurden, wußte ich unmöglich, denn mir schwindelte und ich fiel auf das Verdeck. Wie lange ich so da-

lag, kann ich mir nicht denken; ich kam erst wieder zu mir, als ich mich plötzlich und rauh angefaßt und in den Fluß geworfen fühlte. Den nächsten Augenblick kämpfte ich mit der Strömung, arbeitete mich mit einiger Mühe ans Land und troß nun auf Händen und Knien fort, bis ich einen Baum, etwa eine Viertelsunde vom Ufer, erreichte und mich, so gut es eben ging, verdeckte. Ich lag mit meinen Gedanken wie auf der Folter: meine Schwester, ihr Mann und ihre Kinder waren, daran zweifelte ich nicht im mindesten, unarmherzig ermordet worden! Und was sollte ich beginnen? Wohin entkommen? umgeben wie ich war von dem entsehligen, dem rache-schnaubenden und blutdürstigen Feinde.

(Fortsetzung folgt.)

Amerika scheint jetzt leider dem alten Europa eine alte Schuld mit wucherischen Zinsen heimzahlen zu wollen. Jahre lang wurde ihm der Auswurf der europäischen Staaten zugeschild, und wohl der fünfte Theil seiner neu eingewanderten Bürger bestand aus Persönlichkeiten, die man dießseits des Ozeans mit Vergnügen zum Wanderstab greifen sah. Das aber können uns die Amerikaner doch nimmermehr vorwerfen, daß wir ihnen absichtlich unsere Bildstümpfen und Zrennhaus- und Kanidaten zugeschild haben, wie sie so eben gethan haben. In Liverpool wurden nämlich in den letzten Tagen zwei Schiffsladungen voll armer, unheilbarer Blödsinniger (im Ganzen 99) aus New-York an's Land geschifft. Sie fallen natürlich der Liverpooler Gemeinde zur Last, und diese beabsichtigt, sich an den Minister des Aeuwärtigen zu wenden, damit er der amerikanischen Regierung Vorstellungen mache. Wer weiß, ob nicht auch Bremen und Hamburg demnächst mit ähnlichen Imports bedacht werden sollen!

*) Die englische Schreibung der indischen Eigenamen ist beibehalten. D. Eins.

anererkennenden Worte zeugten, daß Höchstdasselbe von dem begeisterten herzlichsten Empfange innig ergriffen war. Doch nur zu bald sollten wir die hohen Neuvermählten von uns scheiden sehen. Ein donnerndes dreifaches Hoch, in das die Völler kräftig einstimmten — und dahinstolte der Wagen dem fürstlichen Jagdschloß Waldleiningen zu. War der Aufenthalt unseres hohen Fürstenpaares leider auch nur von kurzer Dauer, so ist doch der Eindruck um so nachhaltiger, und da indes der Rest des heutigen Tages in herzlichster freudiger Begangung wird, sehen wir mit Sehnsucht jener Zeit entgegen, in welcher uns vergönnt sein werde, uns der längeren Anwesenheit der durchlauchtigsten Standesherrschaft erfreuen zu können, als Dies heute der Fall war.

† **Baden**, 16. Sept. Ihr Blatt hat bereits berichtet, daß Se. Durchl. der Fürst von Leiningen und Ihre Großh. Hoheit die Prinzessin Marie, Fürstin von Leiningen, sich gestern zum Besuche Ihrer Kön. Hoheit der Prinzessin von Preußen hieher begeben haben. Wir fügen ergänzend bei, daß die genannten Höchsten Herrschaften auch Ihrer Kais. Hoheit der Großherzogin Stephanie einen Besuch abgestattet und bei Höchsterseben das Frühstück eingenommen haben.

† **Freiburg**, 17. Sept. Gestern wurde abermals in der Kunsthalle von den bisherigen Gesangsvereinen eine Abendunterhaltung mit Gesang, Militärmusik, und Tanz gegeben. Die Bedeutung derselben war aber diesmal nicht allein die einer gefälligen Unterhaltung, sondern es sollte die Wiedergeburt der „Freiburger Liedertafel“ gefeiert werden. Die letzte Generalversammlung hatte nämlich beschlossen, daß der Gesangsverein, der Nachfolger der Liedertafel, auch den Namen annehme. Lieber aus alter Zeit, das „Stiftungslied der Freiburger Liedertafel“ von Julius Meier, die „Abschiedstafel“, der alten Liedertafel von Wendelsjohn-Barthololy gewidmet, wurden da wieder gesungen. Wir haben also wieder eine „Freiburger Liedertafel“, und wollen gerne hoffen, daß die Wiedergeburt nicht bloß im Namen bestehe und recht oft der Halle zur Freude gereiche, die aufs engste mit der alten Liedertafel zusammenhängt.

† **Freiburg**, 16. Sept. Während von verschiedenen Bädern her über den Besuch berichtet und Fremdenlisten veröffentlicht werden, dürfte vielleicht auch ein solches Plätzchen für Erholung und Kräftigung der Gesundheit in unserer Nachbarschaft Erwähnung finden. Es ist nämlich das Bad Littenweiler. Dasselbe erfreute sich diesen Sommer nicht nur einer sehr zahlreichen Frequenz von hier aus, indem die geringe Entfernung von nur einer Stunde und die mehrmalige Gelegenheit des Omnibus im Tage Manchem in der Stadt, der Kräftigung sucht, den Gebrauch des Mineralbades ganz leicht macht, sondern auch auswärtige Badgäste, darunter Franzosen und Engländer, waren den ganzen Sommer über da, und noch in der letzten Zeit sind wieder neue Gäste angekommen. Es ist gar nicht zu bezweifeln, daß dieses Bad, einmal in rechten Betrieb gesetzt, welcher Aufgabe der jegige sehr gewandte und erfahrene Eigentümer gewachsen ist, einen bedeutenden Platz unter den kleineren Bädern einnehmen wird. Es ist nicht nötig, die vortrefflichen Eigenschaften der ganzen Umgegend in der nächsten Nähe und in der Ferne zu preisen; sie sind allbekannt, und die Vorteile gerade dieses Ortes durch seine Lage so groß, wie fast bei keinem andern; die Heilkräfte der Quelle ist hinlänglich durch schöne Kuren konstatiert. Weniger bekannt dürfte aber noch sein, daß der jegige Eigentümer, Hr. Hensler, Alles aufbietet, um aus seinem Plage Das zu machen, was er zu werden verdient. Die Räumlichkeiten sind in diesem Jahre wesentlich erweitert und verbessert worden, und für Küche und Keller ist bei bescheidenen Preisen alle mögliche Sorgfalt getragen.

† **Stuttgart**, 14. Sept. Die Zweite Kammer beschäftigte sich heute mit dem nachträglichen Bericht über den Etat des Departements des Innern. Den Obermedizinalrathen und Medizinalrathen wurden je 100 fl., den Oberamtsaktuaren je 100 fl. (und den 12 ältesten weitere 100 fl. Dienstalters-Zulage), den Oberamtsärzten je 50 fl. Besoldungszulage gewährt. Auf eine Petition des thierärztlichen Vereins, die Oberamts-Thierärztsstellen zu Staatsdienststellen zu machen und die Hälfte des Gehalts zu übernehmen, wurde auf Antrag der Finanzkommission zur Tagesordnung übergegangen, jedoch dabei der Regierung zur Erwägung anheimgegeben, wie auf andere Weise für die Verbesserung der Lage der Thierärzte gewirkt werden könne. Dem Kommandanten, dem Stabsarzt und den 4 Bezirkskommandanten des Landjäger-Korps wurden je 200 fl., den Beamten des Landesgesundheitsamtes 538 fl., den Bezirks-Bauinspektoren zusammen 1400 fl. bewilligt. Die Besoldung des Wasserbau-Inspektors wird von 1000 fl. auf 1200 fl. erhöht und für Gefällablosungen für jedes der drei Jahre 14,695 fl. in den Etat aufgenommen. — Reyscher bringt noch das Konfordat mit Rom zur Sprache; er wünscht dasselbe noch auf diesem Landtage zur Behandlung gebracht und wird darin hauptsächlich von v. Schlay er unterstützt, der die schon früher geäußerte Ansicht wiederholt, wenn der Landtag nach Hause geschickt werde, so können möglicher Weise sechs Jahre darüber hingehen, bis das Konfordat der Prüfung der Kammer unterliege. Präsident Römer glaubt keine Befürchtung wegen zu müssen, da ja die Kammer eben erst 120,000 fl. für eine dreimonatliche Session des Landtags bewilligt habe. Sarwey verweist auf die hohe Bedeutung des Gegenstandes; er habe ihn zwar in Arbeit, allein man könne von ihm nicht erwarten, daß er die Sache anders, denn gründlich bearbeite.

† **Koblenz**, 15. Sept. Der König von Holland ist heute Morgen hier vorbeigefahren, um sich abermals nach Viebrich und Wiesbaden zu begeben. Man will aus dieser Reise die Bestätigung des schon neulich umlaufenden Gerüchts erblicken, daß Se. Majestät die Absicht beuge, auf die Krone zu verzichten und in das Privatleben zurückzutreten. — Der Fremdenverkehr in unserer Stadt ist immer noch ein sehr lebhafter. Vorgehens haben wir hier den französischen

Minister der öffentlichen Arbeiten, Hr. Rouher, welcher unsere der Vollendung entgegengehende Eisenbahn-Brücke über die Mosel in genaueren Augenschein nahm und diesem schönen Bauwerke seinen vollkommenen Beifall schenkte. — Einige Blätter haben die Nachricht gebracht, daß die linksrheinische Eisenbahn im nächsten Monat bis Stolzenfels werde befahren werden. Das ist durchaus unrichtig; es wird vielmehr am 15. Okt. dem Geburtstage des Königs, die Einweihung der Strecke Köln-Koblenz in sehr glänzender Weise gefeiert werden, wogegen der großen Terrainschwierigkeiten halber auf die seitige Moselufer in diesem Jahre nichts fertig gestellt werden kann.

† **Berlin**, 14. Sept. (H. N.) Die endliche Entscheidung über eine definitive Gestaltung der Regierung wird für den 18. oder 19. d. M. erwartet. Es überwiegt die Annahme, es werde eine Regentenschaft in bestimmter Form, etwa bis auf Weiteres oder für die Dauer der Behinderung des Königs, niedergelegt werden.

† **Berlin**, 15. Sept. (Fr. Z.) Der Prinz von Preußen trifft mit dem Erzherzog Leopold und den andern, mit der Inspektion des preussischen Bundeskontingents beauftragten hohen Militärs am Sonntag früh aus Schlesien hier wieder ein. Bereits am Sonntag Abend wird der Prinz zu den bei Nordstimmern stattfindenden Manövern des 10. Bundes-Armee-Korps abreißen und am Mittwoch den 22. hier wieder eintreffen. — Es bestätigt sich, daß von Seiten Preußens bei der in Hannover versammelten Generalkonferenz des Zollvereins auf die Gewährung einer Steuerbonifikation bei der Ausfuhr von vereinsländischem Rübenzucker angetragen worden ist. — Den im November zusammentretenden Provinzial-Landtagen soll dem Vernehmen nach ein Waldkultur-Gesetz vorgelegt werden. — Der an unserm Hofe beglaubigte schwedische Gesandte, General v. Manßbach, zieht sich binnen kurzem gänzlich in das Privatleben zurück, und wird vorerst in der Nähe von Frankfurt a. M. seinen Aufenthalt nehmen. Die Gemahlin desselben ist bereits dort hin abgereist. — Der Kronprinz von Württemberg und dessen Gemahlin werden am 19. d. auf der Rückreise von Petersburg hier eintreffen und kurze Zeit hier verweilen.

† **Berlin**, 16. Sept. In sonst gut unterrichteten Kreisen findet das mehrseitig in der Presse verbreitete Gerücht von einer noch in diesem Herbst bevorstehenden Reise des Königs nach dem nördlichen Italien eine gewisse Bestätigung. Doch sollen bis jetzt noch keinerlei definitive Beschlüsse über die Ausführung des Vorhabens gefaßt worden sein. — Wie verlautet, liegt es in der Absicht Ihrer Maj. der Königin, eintretenden Falls ihren erhabenen Gemahl nach dem Komerssee zu begleiten. — Schon für die nächsten Wochen sieht man hier mit wachsender Zuversicht einer definitiven Regelung unserer Regierungsverhältnisse entgegen. Es unterliegt gar keinem Zweifel mehr, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen für längere Zeit, und zwar bis zur völligen Wiederherstellung Sr. Maj. des Königs, die volle Ausübung der obersten Staatsgewalt in die Hand nehmen wird. In Bezug auf die Form, in welcher vom König dem Prinzen die Regierungsgewalt übertragen werden soll, liegen aber bis jetzt noch keine festen Entschlüsse vor. Wie es scheint, wird der nächste Sonntag in dieser Beziehung von ausschlaggebender Bedeutung sein. Als sicher ist wohl schon jetzt anzunehmen, daß in keinem Fall das zu erwartende Definitivum in der Gestalt einer „Mitregentschaft“ zu Tage treten werde. — Se. Großh. Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden ist heute früh über Magdeburg aus Karlsruhe hier angelangt.

† **Kriegs**, 11. Sept. (S. Z.) In Bezug auf die Ansprache, welche der Vertreter unserer Stadt, Bürgermeister Voek, bei der Ankunft des Prinzen von Preußen an denselben auf dem Bahnhof-Peron richtete, ließ sich der Prinz ungefähr dahin aus: wie es allerdings tief zu beklagen sei, daß Se. Maj. der König die Regierungsgeschäfte noch nicht wieder zu übernehmen vermöchte; es solle aber über die Thesnahme, welche die Stadt Kriegs fundgebe, dem König Bericht erstattet werden.

† **Dresden**, 16. Sept. (L. D. v. A. J.) Hier ist die Trauerbotschaft eingetroffen, daß die Tochter des Königs von Sachsen, Erzherzogin Margaretha, Gemahlin des Erzherzog-Stathalters von Tyrol, vorige Nacht in Monza gestorben ist.

† **Wien**, 12. Sept. (Köln. J.) In den Tagen vom 25. bis 28. d. M. wird bekanntlich die achtzehnte Versammlung deutscher Philosophen, Schulmänner, und Dientalisten hier abgehalten. Dem Vernehmen nach wird allerhöchsten Orts zu Zwecken der Versammlung eine ansehnliche Summe — man spricht von 6- bis 7000 Gulden — zur Verfügung gestellt werden. Dagegen soll es den mit den Vorbereitungen zur Generalversammlung betrauten Personen nicht gelungen sein, andere Begünstigungen, wie die Ueberlassung der kaiserlichen Redoutensäle für die Sitzungen, die Veranstaltung einer unentgeltlichen Erkursion der Gäste nach dem Semmering u. s. w., für die Versammlung zu erwirken. — Sapphir genöth die letzten Jahre seines Lebens von Seiten des Staates eine jährliche Unterstützung von 1200 Gulden. Se. Maj. der Kaiser hat nun befohlen, daß diese Summe Sapphir's einzige Tochter, Marie, fortzubehalten habe.

† **Triest**, 14. Sept. Die Generalversammlung des deutsch-österreichischen Eisenbahn-Vereins ist gestern von dem Vizepräsidenten der österreichischen Central-Seebehörde, Hr. Ritter v. Gutmannsthal, feierlich eröffnet worden. Eine große Anzahl von Theilnehmern hatte sich eingefunden. Auch Vertreter schweizerischer Bahnen waren zugegen. — Die russische Dampfregate „Polina“, Kapitän E. Jouschkoff, mit 44 Kanonen, ist nach einer Fahrt von anderthalb Tagen aus Orsoffa hier angekommen.

† **Italien**. Das „Days“ bringt Näheres über den Hafen von Villafranca und dessen angebliche Abtretung an Rußland.

Der gedachte Hafen, sagt das Blatt, wird von einer 3000 Met. tiefen und 900 Met. breiten Bay gebildet, wo gewöhnlich die Kriegsschiffe ankern, weil der Hafen von Nizza nicht tief genug und außerdem nicht so leicht zugänglich ist. Die Stadt ist von Mauern mit Zinnen umgeben und wird durch ein Fort von vier Bastionen beschützt. Ein anderes Festungswerk, das Fort Montalban, auf einer Höhe zwischen Nizza und Villafranca liegend, vertheidigt die beiden Städte. Die kais. russ. Schifffahrts-Gesellschaft des Schwarzen Meeres hat nun von der sardinischen Regierung nicht den Hafen von Villafranca, sondern nur einen Theil der Bay im Osten auf 80 Jahre gepachtet, um dort Magazine, Werften, und Werkstätten zu errichten. Einer solchen Konzeption bedurfte die Gesellschaft durchaus, weil Kronstadt, der Sitz der Gesellschaft, 6 Monate lang zugefroren ist. Der Platz ist nicht an die russische Regierung vermietet, sondern an eine Privatgesellschaft, welche in dem Lande kein anderes Recht erlangt, als die vermieteten Plätze dem Vertrag gemäß zu benützen, und welcher man gewisse Verpflichtungen auferlegt hat, namentlich den Bau eines Hafendammes. Kraft einer Bestimmung der Gesellschaftsakte haben die russischen Kriegsschiffe das Recht, in den Häfen der Kompanien ihre Havarien auszubessern. Das ist eine ganz einfache und natürliche Klausel, welche England keine Besorgnisse einzufloßen braucht. Ehe eine ganze Flotte von Kronstadt nach Villafranca käme, hätten die Engländer Zeit genug, sie aufzuhalten.

Frankreich.

† **Paris**, 16. Sept. Hr. v. Bellecour, welcher mit dem chinesischen Vertrage in Marseille angekommen ist, hat dort den Befehl erhalten, sich sogleich nach Biarritz zu begeben, wo sich augenblicklich der Kaiser und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten befinden. Er wird demnach heute in Biarritz sein. — Die Angelegenheit der algierischen Häfen soll dem Vernehmen nach zu weiterer Erörterung vor den Staatsrath gebracht werden. — Die sogenannten Karabiner Minié, welche nun allgemein eingeführt sind, sollen eine neue Reform erfahren. Dieselben werden eine neue Einrichtung bekommen, die sie leichter machen soll. — Der König von Neapel hat, wie man in hiesigen politischen Kreisen wissen will, die ihm gemachten Vorschläge wegen Annäherung zwischen seiner Regierung und jenen der Westmächte zurückgewiesen, mit der Bemerkung, daß seine Staaten niemals ruhiger gewesen, als seit Frankreich und England keine Vertreter dajelbst haben. — Vater Lacordaire, der berühmte Prediger, ist in Paris, um die Ehe zwischen Frn. Montalembert und dem Vicomte de Meaur einzulösen. — Börse. Die Rente eröffnete zu 73.05, berührte 73, und ging sodann rasch auf 73.25. Von 2 Uhr an trat ein völliger Umschlag ein. Raport stieg. Man machte auf Orleans und Mob. bis zu 4 Fr., woraus man aus starken Ablieferungen schließt. Rente wurde auf 72.70 mit Hinabgerissen, und schließt 72.80. Mob. 920. Alle Werte in Baiffe.

Großbritannien.

† **London**, 15. Sept. Nach der Timeskorrespondenz aus Hong-Kong vom 22. Juli scheint es, daß Lord Elgin die Reise nach Japan aufgeschoben hat, um vorerst sich vom Stand der Dinge in Canton zu überzeugen und den dortigen Uebelständen wo möglich abzuhelfen. — Die indischen Regimenter werden in kürzester Zeit eine neue Gattung Patronen für die Enfield-Wäpche erhalten, deren Vorzug darin besteht, daß die Wäpche nicht leicht dienstuntauglich werden kann. Die Ladung mit dieser neuen Patrone soll in jeder Beziehung verlässlicher als mit der bisher gebräuchlichen sein. — Das kön. Laboratorium in Woolwich, das in der letzten Zeit wöchentlich 20,000 Kugeln und Bomben lieferte, ist jetzt im Stande, deren 5000 Stück mehr zu liefern. Dies wurde durch eine Ausdehnung der betreffenden Maschinenapparate erreicht, und da letztere beinahe ausschließlich von Kindern bedient werden, stellt sich das Erzeugniß um 50 Proz. wohlfeiler, als während des letzten russischen Krieges, wo ein großer Theil der Stück- und Hohlkugeln in Privat-Eisenwerkstätten angefertigt worden war. — Das neue große Steindaffin in Chatham, an dem seit mehreren Jahren gearbeitet wird, nähert sich rasch seiner Vollendung und wird im Stande sein, die größten Linienfahrzeuge aufzunehmen. Die Grundlagen sind aus dem besten Cement, der mit Granit überleitet ist. Aus derselben Steinart sind die Seitenwände aufgebaut worden. Die Schwierigkeiten des Baues waren wegen des mar-schigen Bodens sehr groß. — Daß der „Leviathan“, wie gestern gerüchweise mitgetheilt worden ist, einer neugebildeten Aktiengesellschaft verkauft worden ist, bestätigt sich nicht. Es liegt eben nur ein Plan vor, die bestehende Gesellschaft durch Hinzuziehung neuer Aktionäre und Kapitalien in den Stand zu setzen, das Schiff zu vollenden und in See zu bringen.

† **London**, 16. Sept. Cantoner Briefe geben die Frankreich bewilligte Geldentschädigung auf 1,200,000 Pf. St., die England zugestandene Entschädigung auf 2 Mill. Pf. St. an, einschließlich der Entschädigung für die Handelsleute von Canton.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroecklin.

Den Personen, welche künstliche Gebisse tragen und auf die Erhaltung ihrer Gesundheit sehen, kann man nicht genug die Saugzähne (Dentis à succion) empfehlen, welche von G. Fattet, Verfasser mehrerer Werke über die Zahnarztkunst, 255 rue St. Honoré zu Paris, erfunden worden sind. Diese Zähne, welche ohne Pistolet noch haben fest anhaften, haben Nichts gemein mit den, zu 5 Fr. verkauften, mineralischen oder Zappene-Zähnen, welche nur mittelst Metallplatten oder Haken befestigt werden können, die in die Zähne einschneiden, das Zahnfleisch in Blut setzen, und eben so ungeeignet zum Kauen, als der Gesundheit schädlich sind.

Bekanntmachung.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs wird zur Feier der hiesigen...

Die Naturforscher und Ärzte erhalten gegen Vorzeigung ihrer von den beiden Geschäftsführern...

Für den III. und IV. Rang, welche dem übrigen Publikum allein noch eingebracht werden können...

General-Administration der Groß. Kunstanstalten. Freiherr von Göler.

J. 517. So eben erschien und ist vorräthig in den Buchhandlungen der H. A. Bielefeld, G. Braun, A. Oefner in Karlsruhe:

Die Charlatanerie und ihre Parteilager.

Eine naturwissenschaftlich-kommerzielle Studie von Theophrastus Bombastus Paracelsus dem Jüngern.

Wien 1859. R. Lechner's Verlag. 12 Bogen feinstes Velin, klein 8, in elegantem Umschlag geheftet. Preis 20 Ngr.

Die „österreichische Zeitschrift für praktische Heilkunde“, das Organ des Wiener Doctors-Collegiums, sagt (in Nr. 32) über dieses Buch:

Der Autor derselben befindet sich unstrittig auf der Höhe der gegenwärtigen Situation. Er gibt nur Dinge, die wir schauernd selbst erlebt, ja noch mitleiden, und bietet nur wahre Photographien der vorragendsten Zeitgenossen in dieser Richtung.

Das Ganze ist in Form von Vorträgen gehalten, die vor einem stark besuchten Collegium scheinbarer und gründlicher Charlatane gehalten wurden.

In dem Cap. die „Reverendoren“ ist das „Märchen vom König Doo“ gar anmuthig und lehrreich zu lesen; es dürfte zur richtigen Auffassung der Lehre vom Doo und zur Beurtheilung der Emittentia sehr beitragen als alle obigen Briefe und die gegebenen Offenbarungen der Hochschülerinnen.

Uebrigens sind die eingetragenen Erzählungen und Anekdoten sehr dröckig und ergötzlich. Die Instruktion des Master Vorwärts an seine beiden Schwägerinnen in spe ist eine Fundgrube an praktischen Winken, wogegen die weisen Lehren des Polonien nur eitel Thorheit sind.

Die Fiktion dieses Compendiums der Charlatanerie wird nicht allein den Ärzten viel Amusement bereiten, sondern auch dem Laien Anbeutungen geben, wie der Arzt nicht sein soll.

J. 528. In der Hoffmann'schen Buchhandlung von J. Wetten in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 23, sind zu haben: 78 verschiedene Portraits der berühmtesten Naturforscher.

Ausgabe auf 4^o Chin. Papier à 1 fl. 12 fr. mit Lendruck oval à 1 fl. 45 fr.



Bad Sub.

J. 548. Nächsten Sonntag den 19. Septbr., Nachmittags, Tanzunterhaltung. Die Verwaltung.

Anzeige.

In der Gemüthfabrik Offenburg werden größere Partien Obst, in ausgezeichnetster Qualität, getrocknet. Die Bedingungen sind in der Habrit zu erfahren.

J. 457. Karlsruhe. Pendules, Lampen, Leuchter etc., Schreibzeuge, Nippfächer, Tabattieren, Geld- & Cigarrentaschen, Parfümerien, Bürsten etc., Reisekoffer; Reisekörbe; Kästchen für Thee etc., Glas- & Porzellan-Waaren aller Art bei den Repräsent. v. Ch. Christoffe & Co. A. Winter & Sohn, großherz. Hoflieferanten neben dem Englischen Hof.

J. 296. Magdeburg. Ein Buchhalter für ein Mädelnabblöfement, ein Verwalter für ein großes Gut, ein Materialverwalter für eine Maschinenfabrik, ein tüchtiger Zimmermann zur selbstständigen Leitung eines Geschäftes, ein Geschäftsführer für eine Ziegelei, ein Werkmeister zur Leitung einer Möbelfabrik, können placirt werden. Näheres: A. Kühne in Magdeburg, Waagestraße Nr. 7.

Stellegesuch.

Ein junger Mann, der seine Vore in einem Kolonial- und Manufakturwaaren-Geschäfte bestanden, mit gutem Zeugnisse versehen, wünscht als Volontär sich zu placiren. Gefällige Offerten nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Die Weinhandlung

von Wilhelm Frey, grossh. Hoflieferant in Karlsruhe, Stein-Strasse Nr. 15,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager ausgelesener Qualitäten von seinen in- und ausländischen Weinen in Flaschen sowohl wie in Gebinden; die letzteren werden, um dem Detailleur, wie auch dem minderen Privatgebrauch in entsprechender Weise dienen zu können - die Bordeaux- & Port-Weine von 16 Maas an aus meinem Zoll-lager direct versichert - die Rhein- und Mosel-Weine von 22 Maas an aufwärts in Original-Fässchen angeboten.

Landweine. Weisse Tischweine: Oberländer, feinere Clevner, Klingelberger - Gutedel. Rothe Tischweine: Staufberger, Affenthaler, Zeller.

Rheinhessische - Rhein- & Mosel-Weine: Niersteiner Berg, Liebfrauenmilch Auslese, Geisenheimer, Rüdesheimer Berg, Rüdesheimer Orleans, Hochheimer Domdechanei, Marcobrunner, Johannisberger.

Cabinets-Weine in Flaschen aus den Herzoglich Nassauischen und Fürstlich Metternich'schen Kellereien: Rüdesheimer Berg, Riesling Cabinet, Marcobrunner Cabinet Ausbruch, beste Crescenz von 1848, Steinberger Cabinet, Hochheimer Domdechanei, Schloss Johannisberger.

Rheinwein - Mousseux: Moussirender Johannisberger, Sparkling Hock, Moussirender Rheinwein, Moussirender Assmanshäuser (Rothwein) von Henckell & Co. in Mainz.

Bordeaux - Weine: Médoc, St. Julien, Château Citron, Château Margaux, Château Lafitte, Château Larose St. Julien, Château Larose, aus dem Rebbaud des Baron von Sarget.

J. 450. Karlsruhe.

Orsevererie Christoffe.

versilberte Bestecke, Tafel- & Thee-Geschirre, Leuchter etc. zu Fabrikpreisen bei den Repräsentanten von Ch. Christoffe & Co. A. Winter & Sohn, Hoflieferanten S. K. G. des Großherzogs, neben dem Engl. Hof am Marktplatz.

Knaben-Erziehungs-Anstalt in Heidelberg.

In der Anstalt des Unterzeichneten, welche sowohl den Gymnasial- als Realunterricht umfasst, beginnt der neue Curfus. Durch den Umgang mit den ausländischen Pensionären wird die englische und französische Sprache leicht und praktisch erlernt.

J. 241.

Erziehungsanstalt für Töchter.

In der Erziehungs- und Unterrichtsanstalt der Unterzeichneten beginnt der Wintercurfus am 11. October d. J. Jährliches Honorar für Pension und Unterricht inkl. der engl. Sprache 350 fl. oder 200 Etr. Das Nähere befragen die Prospekt; auch ist die Prospektur zu weiterer Auskunft stets gerne bereit.

Charlotte Dilthey.

Erledigte Lehrerstelle.

Durch den freiwilligen Austritt der bisherigen Lehrerin an der höheren Mädchenschule in Laub ist deren Stelle mit einem Gehalt von jährlich 300 fl. und mit freiem Logis erledigt worden. Die Lehrerin muß evangelischer Konfession, der französischen Sprache vollkommen mächtig und im Unterricht in den Handarbeiten der Töchter zu leisten und zu überwachen. Bewerberinnen um diese Stelle wollen sich innerhalb drei Wochen mit ihren Zeugnissen an die unterfertigte Stelle wenden.

Dinglingen, den 16. Sept. 1858. Groß. ev. Bezirksaufseherin. K. v. m.

Kellnergesuch.

J. 412. In eine frequenten Gastwirtschaft wird ein angehender Kellner, welcher der franz. Sprache mächtig ist, für längere Dauer zu engagiren gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes, und wollen sich franco schriftlich nur solche melden, die sich über Moralität etc. genügend ausweisen können.

J. 537. Karlsruhe. Feinste Havanna-Cigarren, feinste Cuba- und Embalema-Cigarren à 1/2 tr. per Stück und höhere Preise bei Ph. Daniel Meyer, großh. Hoflieferant.

J. 549. Karlsruhe. Frischen Blumenkohl, Austern, Seefische, Homards, Caviar, Sardellen, Sardines à l'huile, Haringe, Kapern, Trüffel, Champignons, Macaroni, alten Parmesan, feinstes Olivenöl, westphäl. Schinken, Göttinger, Braunschweiger, Salam-Würste empfiehlt Ph. Daniel Meyer, großh. Hoflieferant.

J. 555. Nr. 1226. Baden. Bauafford-Begebung. Die zu den Wätereisen des desaktivten Bahnhofs zu Rehl erforderlichen Maurerarbeiten sollen im Soumissionenwege in Afford gegeben werden.

Die lufttragenden Pfeiler werden eingeladen, von den auf dem Eisenbahn-Hochbau-Bureau zu Rehl angelegten Plänen und Bedingungen Einsicht zu nehmen und ihre Soumissionsangebote, zu welchen ihnen Formulare werden eingehängt werden, längstens bis Donnerstag den 23. September d. J., Sonntags 9 Uhr, auf genanntem Bureau einzubringen.

Baden, den 16. September 1858. Groß. bad. Bezirks-Bauinspektion. E. Engesser.

Champagner Weine: Vercenay, Sillery qualitäts superieures; Bouzy, Sillery qualitäts exquis; Carte rose, Carte blanche qualitäts surfin von Jules Mumm & Co. in Reims.

Ungarische, Italienische, Portugiesische, Spanische & Französische Morgen- & Desserts-Weine: Vöslauer Baugut Auslese, feinstes Somlauer, Negodiner, Tokayer Ausbruch, Kron-Tokayer, Portwein 1847, 1854, Madeira, Süd-Madeira le qual., Malaga-Xeres, Malaga-Sect, Xeres, Allcante, Muscat-Lunel, Muscat Rivesalte, Chablis, Hermitage blanc, Hermitage rouge, Hermitage paille vieux surfin, Grenache, Marsalla, Syrakuser, sämmtlich alt und flaschenreif.

Feinere Liqueure & Sprite: Curacao, Anisette, Vanille d'hollande; Caffé Moka, Framboise, Rosen ohne Dornen, Cognac, Cognac feinste Qualität, sehr alt in Original-Litres-Flaschen, Cognac Sprite surfin, Arac weiss, Batavia-Rhum, Kirschengest 1847 und 1849, Chartreuse, Marasquino.

J. 465. Karlsruhe. Bierbrauer Pfister, Kronenstraße Nr. 3, hat einen tüpfernen Brautsehl, 6 Dym halten, Waasschütte mit tüpfernen Seifboden, eine Drahtdarre sammt Rohr zu verkaufen. Etwaige Anfragen wollen franco eingekendet werden. Karlsruhe, den 15. September 1858.

J. 36. Raftatt. Kundmachung. Mittwoch den 22. September 1858. Vormittags 10 Uhr, wird in dem Lokale der k. k. österreichischen Militär-Dauptverpflegungsverwaltung zu Raftatt, Kapellenstraße Nr. 7, die Lieferung der nachstehenden Verpflegungsbedürfnisse für die vierortige k. k. österreichische Garnison, an zw:

Auf den Bedarf bis Ende April 1859: 1360 niederröstr. Pfund Unschlitzterzen und Lalg, 1000 " Maas Brennöl sammt dem dazu gehörigen Lampenbockste.

Auf den Bedarf bis Ende Juli 1859: 13400 niederröstr. Mezen Korn (10184 niederröstr. Zent.), 440 " Mezen, 70 " Mezen, 3000 " Mezen, 18400 niederröstr. Mezen Korn (13984 niederröstr. Zent.), 690 " Mezen, 400 " Mezen, 150 " Mezen.

Auf den Bedarf bis Ende Oktober 1859: 18400 niederröstr. Mezen Korn (13984 niederröstr. Zent.), 690 " Mezen, 400 " Mezen, 150 " Mezen.

Magdeburg. J. 296. Ein Buchhalter für ein Mädelnabblöfement, ein Verwalter für ein großes Gut, ein Materialverwalter für eine Maschinenfabrik, ein tüchtiger Zimmermann zur selbstständigen Leitung eines Geschäftes, ein Geschäftsführer für eine Ziegelei, ein Werkmeister zur Leitung einer Möbelfabrik, können placirt werden. Näheres: A. Kühne in Magdeburg, Waagestraße Nr. 7.

Die überhaupt den fundgemachten Bedingungen nicht entsprechend abgelehnt sind, werden von der aufgestellten Bedingungscommission nicht berücksichtigt werden.

6) Die Offerte sind für den Anbieter sogleich, für die k. k. Verpflegungsverwaltung aber erst nach dem Eintreffen der höheren Entscheidung bindend, und es steht der höheren Behörde überdies das Recht zu, von den angebotenen Artikeln nur Ein oder den Andern, oder auch nur einen Theil derselben, zur Einlieferung zu genehmigen.

7) Die Lieferungunternehmer können dagegen auf sämtliche obige Artikel zusammen, oder nur auf einzelne, dann auf die ganzen Quantitäten, oder auf Theilbeträge bieten.

8) Die Angebote können beinahe noch entweder in der bisherigen oder in der neuen Form. Wahrung gestellt sein; doch wird festgesetzt, daß vom 1. November 1858 alle Berechnungen und Auszahlungen nur nach der neuen Form. Wahrung werden bewirkt werden.

9) Wenn ein Unternehmer an der Einreichung eines schriftlichen Offertes etwalich gehindert wäre, und daher nur einen mündlichen Anbot machen könnte, so müßte dieses unter Beibringung der bestimmten Kautions zu der festgesetzten Stunde und jedenfalls vor Eröffnung der schriftlichen Offerte bei der Bedingungscommission geschehen. Es werden daher später einlangende wie immer geartete Lieferungsanträge als Nachtragsangebote betrachtet und gänzlich rückgewiesen werden.

10) Die Kaution- und Detrougebühren und alle sonstigen, hierorts vorkommenden Auflagen hat der Kontrahent aus Eigenem zu bestreiten. Die näheren Bedingungsbestimmungen, die Lieferungsmaße und Gewicht können täglich in dem obbesagten Amtsstofale der k. k. österreichischen Verpflegungsverwaltung zu Raftatt zu den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Son der k. k. österreichischen Verpflegungsverwaltung zu Raftatt, am 2. September 1858.

A. Offerts-Formular. Ich Endesgefertigter, wohnhaft in . . . (Ort, Kreis, Land), erkläre hiermit in Folge der Ausschreibung vom 2^{ten} September 1858 . . . niederröstr. Mezen Korn, à . . . Wiener Pfund zu . . . fr., sage: . . . niederröstr. Mezen Korn, à . . . Wiener Pfund zu . . . fr., sage: . . .

ic. ic. unter genauer Zubehaltung der fundgemachten Bedingungen u. Beobachtung aller sonstigen für solche Lieferungen bestehenden Kontrahirungsvorschriften, in das k. k. österreich. Verpflegungsamt zu Raftatt kostenfrei liefern, und für dieses Offert mit der erlegten Kaution von . . . fl. . . fr. haften zu wollen.

N. am September 1858. N. N. (Vor- und Zuname) Stand oder Charakter.

B. Formular für das Couvert über das Offert. An die k. k. österreich. Militär-Verpflegungsverwaltung zu Raftatt.

Offert zur Verhandlung in Folge der Kundmachung vom 2^{ten} Septbr. 1858.

C. Formular für das Couvert zu der Kaution. An die k. k. österreich. Militär-Verpflegungsverwaltung zu Raftatt.

Mit der Kaution von . . . fl. . . fr. zur Behandlung laut Kundmachung vom 2^{ten} September 1858.

J. 440. Nr. 305. Friedrichsthal. (Polypversteigerung.) Aus groß. Hartwald, Abtheilung III. 9, oberer Emdacker, werden mit Borgfrist versteigert, Montag den 20. d. M.: 1200 Stück buchene Wellen und 11950 " forlene dto.

Zusammenkunft früh 8 Uhr auf dem Staffortsher-Schroder Bymalweg, am Schroder Partidor, Friedrichsthal, den 15. September 1858. Groß. Bezirksforstei. v. Merbart.